

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint:
ausger der Sonn- und
Freitage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 3 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Jahrbuch:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Hof-Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oeppl,
Wollzeile 29, Roter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mossa, Seilerhätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Samburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpate-
rigen Annahme kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. B., erd. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Scharburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Denksel, Kaufmann, in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 199. Hermannstadt, Samstag am 26. August 1876. 90. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In Loco: September bis Ende December 4 fl. 70 kr.
3 fl. 35 kr.
2 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr.
Mit Postzusendung:
4 fl. 70 kr.
3 fl. 50 kr.
1 fl. 20 kr.

Für den Monat September 1 fl. 20 kr.

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Zu den Vereinstagen.

Hermannstadt, 25. August.

Heute haben die Sitzungen des Landesstunde-Vereines begonnen, leider unter ziemlich spärlichem Zustuffe unserer Freunde aus den andern sächsischen Städten und Stühlen. Sie haben begonnen ohne Fest-Aufzug und sonstigen Aufputz, ohne singenden, klingenden Empfang der Antömmelinge, wie es sich eben ziemt in erster Zeit und wie es sich auch ziemt für die ernstlichen Aufgaben, welche die Männer der Wissenschaft zu lösen haben.

Wenn aber auch die äußeren Zeichen gastlichen Empfanges diesmal fehlten, so begrüßen wir die fremden und doch so bekannten Gäste — deren geringe Anzahl wir nur bedauern — mit Achtung und freundlichem Handschlag, es ist ja mit ihnen ein Stück deutsches Wesens bei uns eingelebt, nämlich deutscher Fleiß und wissenschaftliches Streben.

Das soll ja auch die Signatur des Vereines sein, welcher den Reizen der diesjährigen Versammlungen beginnt und darum verfolgen wir auch die Thätigkeit der kleinen Gelehrten-Republik — die in diesem Rahmen seit Jahrzehnten sich konstituiert hat, — mit Interesse und wenn wir auch nicht zu Denjenigen gehören, welche vor der Autorität als solcher, einen kritischen Respekt hegen, so müssen wir doch unsere Genugthuung darüber aussprechen, daß die Flamme des Geistes, welche bei der Gründung dieses Vereines zu leuchten begann, auch heute noch gleich dem ewigen, geheiligten Feuer der Besta sorgsam gepflegt wird.

Uns macht dabei nicht irre, daß zu dem Priester-Amte sich so manche Unberufene drängen, es macht uns nicht irre, daß hie und da der Versuch gemacht wird — aus der gezogenen Sphäre des Vereines hinaus auf andere Gebiete zu irren, die mit der „Wissenschaft und ihrer ernstlichen Pflege“ wenig gemein haben.

Wenn wir mit freudiger Genugthuung auf die ungeschwächte Fort-Eristenz des Vereines blicken, so haben wir dabei selbstverständlich die eifrigsten Männer der Wissenschaft im Auge, jene Männer, welche redlichen Willen und geistigen Fond genug besitzen, um selbst fortschreitend auf der Bahn des Wissens, den Nachfolgern die Wege zu ebenern. — Die Dilettanten sind uns überhaupt wenig sympathisch, am allerwenigsten aber auf diesem Felde und man kann von ihrer Existenz, als einem notwendigen Uebel eben nur mit Ahselzucken Notiz nehmen.

Wir bringen über die Verhandlungen des Vereines, selbst über solche die inter pocula gepflogen wurden, unsern Lesern Berichte und beginnen mit dem Referat unseres Reporters über die heutigen Sitzungen.

Unser Berichterstatter schreibt: Da von keiner Seite eine Einladung des Vereines für siebenbürgische Landesstunde für dieses Jahr erfolgt war, so traten dessen Mitglieder statutengemäß zur diesjährigen Jahresversammlung in Hermannstadt zusammen, und zwar heute den 25. d. um

10 Uhr Vormittags in der Spitalskirche. Nachdem der Musikverein in wohlgeklungener Weise ein passendes Musikstück vorgetragen hatte, hielt der Vereinsvorstand Dr. G. D. Teutsch die Eröffnungsrede, die sich nach einem kurzen Berichte über die Ereignisse des letzten Vereinsjahres zu einer gediegenen Gedächtnisrede auf das im Januar 1875, leider viel zu früh für die heimische Wissenschaft dahingeshiedene Vereins- und Ausschußmitglied Gustav Seivert gestaltete. In geist- und gemüthvollen Worten schilderte der Redner das Werden des trefflichen Mannes, dieser ideal angelegten Natur, dann sein unermüdetes Wirken und Schaffen, dessen Spuren, namentlich in der Geschichte Hermannstadts, bleibend sind. Denn wenn Seivert's Studien sich auch auf die Geschichte des Vaterlandes überhaupt bezogen, so hat er sich doch vornehmlich der Geschichte Hermannstadts zugewendet, die er aber auch kannte, wie Niemand. Nach der Eröffnungsrede begrüßte Bürgermeister Gidel in warmen Worten die Versammlung. Vereins-Secretär Herbert vertheilte den Jahresbericht und las dann das Protokoll der Ausschußsitzung vom 24. l. M. vor. Aus der Reihe der interessanten Gegenstände dieses Protokolls heben wir bloß hervor, daß der Ausschuß der Generalversammlung die Ernennung von mehreren neuen Ehrenmitgliedern vorschlägt. Es sind die Herren: Dr. Karl Hase, Professor an der Universität Jena, Dr. Dittmar Lorenz, Professor an der Universität Wien, Dr. F. v. Löcher, Vorstand des königlichen Archivs in München, Dr. F. Krones, Professor an der Universität Graz, Dr. Th. Sidel, Professor an der Universität Wien, Dr. H. Treitschke, Professor an der Universität Berlin, und Dr. G. Watz, Archidirector in Berlin. Der Vorsitzende empfahl in kurzer Charakteristik jeden Einzelnen, worauf Alle einstimmig angenommen wurden. Nachdem noch M. A. H. aus Repp, Farrer Sidel aus Tarlau, Professor Konner aus Hermannstadt und Professor Dr. Reiffenberger aus Gell auf die Nominationslisten bestimmt worden, las Prof. Herbert eine lebensvolle, getreue Schilderung von Culturverhältnissen Hermannstadts unter Karl VI., eine Schilderung, die dadurch nur an Charakteristischer Färbung gewann, daß der Verfasser öfter seine deutschen Quellen in ihrer Sprache sprechen ließ. Farrer Frönus las eine anziehende Darstellung des Bauerlebens der Gegenwart.

Gegen 1/3 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und es vereinigte sich die Vereinsmitglieder zu einem einfachen Mittagmahl im Saale „zum römischen Kaiser.“ Auch der Abendrom stöß nicht so voll, wie sonst. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorstand Dr. Teutsch mit einem Hoch auf S. Majestät, dann trank Stadtpfarrer Müller auf das l. und l. gemeinsame, wie auch auf das l. ung. Ministerium, Bürgermeister Gidel auf den Vereinsvorstand, Farrer Frönus auf die gastliche Hermannstadt, Orator Bedeus auf den Landesstundeverein.

Ein bei der Tafel von den Ausschußmitgliedern Prof. Ziegler und Prof. Schuler-Libloy eingelaufenes Telegramm veranlaßte den Vorstand zu einem Hoch auf diese beiden Herren, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. August.

Der Minister um die Person Sr. Majestät, Baron Bela Wenckheim hat am 23. d. die Zeitung des Ministerpräsidentiums und des Ministeriums des Innern bis zur Rückkehr des Herrn Ministerpräsidenten übernommen. Baron Wenckheim wird jeden Mittwoch in den Stunden von 11—1 Uhr im Palais des Ministerpräsidenten allgemeine Audienz geben. — Sämmtliche Pesther Blätter besprechen den Rücktritt Simonvi's

unter ehrender Anerkennung seiner Principientreue. „Naplo“ meint, das Handelsportfeuille müsse bis zur Budgetberatung unbesetzt bleiben.

Die zur Feststellung der spezifischen Zollsätze des mit Rumänien abgeschlossenen Handelsvertrages entsendete gemischte Commission tritt in Wien zur Beratung zusammen. „Hcn“ theilt mit, daß die rumänischen Delegirten bereits angekommen seien, und daß die Vertreter der ungarischen Regierung nach Wien abgehen.

Bei dem Obersten Gerichtshof und der I. Tafel sind nach „Ellendr“ Pensionirungen in größerem Maßstabe zu gewärtigen; namentlich haben mehrere Richter theils wegen vorgerückten Alters, theils wegen Krankheit um ihre Pensionirung nachgesucht. Selbstverständlich wird die Ausfüllung der hiedurch entstehenden Lücken eine große Zahl von Ernennungen nöthig machen.

Krieg — Frieden, Frieden — Krieg; noch immer zählt man umsonst die Finger ab; eine positive Nachricht über die brennende Tagesfrage ist noch nicht in die Erscheinung getreten und wird bei der weitläufigen Reserve unserer Diplomaten, die unter uns gefagt, wahrscheinlich auch noch nicht genau wissen, wann sie sich, vorläufig noch nicht in die Erscheinung treten.

Man schreibt aus Wien vom 21. d.: Die Mittheilung der „Pol. Corr.“ über die Friedensbemühungen der Mächte in Belgrad und Konstantinopel unterscheidet ausdrücklich zwei besondere Gruppen dieser Mächte: die drei Kaiserreiche einerseits, England, Frankreich und Italien andererseits, ein sicheres Zeichen, daß ihnen Allen wohl die Friedens-Tendenz im Allgemeinen, aber auch nur sie gemeinsam sind. Bezüglich der Natur der Meinungsverschiedenheiten verlaute, daß die eine Gruppe (ohne Zweifel die englische) eine Ingerenz der Mächte in die Friedensbedingungen nur dann und erst dann für zulässig erachtet, wo und wann dieselben etwa direct die betreffenden europäischen Verträge alteriren möchten, während die zweite Gruppe geneigt scheint, die Worte von vornherein mit gebundener Marschrouten in die Verhandlungen hineinzuführen, d. h. der That und dem Wesen nach selbst den Inhalt der Friedensbedingungen festzusetzen.

Das „Freundenblatt“ meldet: Graf Andrásy hat unsern Botschafter in Konstantinopel angewiesen, die Erklärung abzugeben: Oesterreich-Ungarn erachte es für seine Pflicht, im Augenblicke, wo die Türkei sich ansieht, serbisches Gebiet zu occupiren, die Pforte vor der Wiederholung ähnlicher Vorgänge, wie sie in Bulgarien vorkamen — ohne wegen dieser letzteren weitere Recriminationen erheben zu wollen — zu warnen. — Oesterreich-Ungarn würde Aehnliches in seinen Nachbarländern schon deshalb nicht dulden können, weil durch solche Vorgänge neue Ströme von Flüchtlingen auf österreichisch-ungarisches Gebiet herübergetrieben würden und die Aufregung unter der südslavischen Bevölkerung der Monarchie gesteigert werden müßte. — Graf Zichy wurde angewiesen, sich mit Deutschland und Rußland in diesem Sinne der englischen Initiative anzuschließen. Ferner wies Graf Andrásy am 22. d. unmittelbar vor seiner Abreise den Grafen Zichy an, eine Untersuchung bezüglich der angeblichen Fälle der türkischerseits vorgenommenen Verletzungen des Völkerrechts und der Genfer Convention anzustellen und über das Ergebnis derselben mit thunlichster Beschleunigung Bericht zu erstatten. Im Falle sich eine Bestätigung dieser Verletzungen ergeben sollte, dürfte ein Collectivschritt der Großmächte eingeleitet werden. Es soll diesbezüglich bereits vollkommenes Einverständnis bestehen.

Anlässlich des serbisch-türkischen Friedensschlusses scheint der Drei-Kaiser-Bund wieder in Action treten zu sollen und, wie man von sehr verlässlicher Seite meldet, ist Oesterreich mit der Führung der Action betraut worden. Es ist daher der energichsten und warmen Fürsprache des Grafen Andrásy zuzuschreiben, wenn die Türkei

Feuilleton.

Der Zugvogel.

Novelle von Arthur Stöckl.
(Fortsetzung.)

Kaoul hatte mit dem Studium der Kunstgeschichte begonnen, jetzt knüpfte sich ganz unwillkürlich historische und naturwissenschaftliche Studien daran, und der einmal angeregte Sinn für das Reisen führte ihn weiter und weiter.

Wieder zogen die Wandervögel und wieder sah er den ersten Zug der Reisenden mit Sehnsucht, den zweiten mit dem Entschluß, dem innern Drange und auch seiner Bestimmung zu folgen.

Wieder einmal wollte die Schwester ihn verheirathen, dies gab den äußeren Auslösch; es ist immer ein Tropfen, der den Becher zum Ueberfließen bringt. Kaoul refürirte und es wurde sehr übel genommen. Aber diese Seite seines Wesens schien ihm todt oder so ganz von einem Wille erfüllt, daß es in der Wirkung dasselbe ist, nämlich Auge und Ohr jedem neuen Eindruck hermetisch verschließt.

In der That war das, was ihn bekehrte, nicht reeller, als jenes Bild, das Petrarca mit allen Reizen hoher Idealität schmückte, aber es hielt ihn mit magischem Zauber von jedem vulgären Eindruck fern und unsichtbar, sichtbar leitete es sein Leben.

Diesmal wollte er den Vögeln über das Meer folgen, nach Egypten, wo die meisten unserer heimlichen Sommervögel ihre Winter- und Frühlingstage halten. Und als der Wind über die Stoppeln ging, als der Wald wieder anfang, sich braun und düster zu färben, die Klauen zu krähen begannen, wo sein armer Freund die ewige Ruhe gefunden hatte, — da schwoh auch ihm das Herz von unwiderstehlichem Wandertriebe und hielt ihn nicht länger.

Die Sehnsucht hatte Kaoul erfaßt, das Meer zu sehen, den Süden, die Palmen, Africa. Studien in jeder Richtung hatte er gemacht, es lag Alles vorbereitet in seiner Phantasie wie eine Zeichnung, welche nun Farben erhalten soll. Er war so getrieben von diesem Verlangen, daß er ganz Deutschland durchweilte, ohne auch nur Rast zu machen, und er fühlte sich nicht eher vollkommen auf der Reize, als bis er Verona und die Bohn erreicht hatte, welche ihn durch Italien an der Meeresküste entlang direct nach Brindisi führen sollte, von wo er den Dampfer nach Alexandria benutzen wollte.

„Mimmi!“ scholl nächtlich der Ruf des Wächters an sein Ohr.

„Nessun maggior dolore che ricordarsi del tempo felice — nella miseria.“ — summete ihm durch den Sinn. Verne Francesca! Und auf dem Gemälde Ary Schaffer's sieht es aus, als zögst du vor, verdammt in den Regionen ewigen Sturmes mit Paola zu fliegen, als in Ehren und Pracht zu leben ohne ihn.

Ancona — und nun das Meer, der Leuchtturm von Ancona, die weite silberglänzende Spiegelfläche des Meeres und die volle Schibe des Mondes, Alles mit magischem Schein überglühend! Sie sind fast künstlich angelegt, diese Bahnen längs der Meeresküste; bald sich nähernd, als rollten sie im Wasser, bald sich entfernend und ein anderes Landschaftsbild wie im Rahmen zeigend und in schnellem Wechsel den Charakter des nördlichen Italiens mit jenem des Südens dem Auge vorführend. Diese nächtliche Eisenbahnfahrt sollte nicht ohne seltsame Emotion vorübergehen.

Es war in tiefer Nacht; Kaoul fand keinen Schlaf, und auf einer der Stationen, die mit mehr Licht und Bewegung einen längeren Aufenthalt verprach, stieg er aus, um sich mit einem Becher südlischen Weines zu erquickern, all sein Gepäck im Wagen zurücklassend.

Plötzlich piff der Zug und rückte vor, wie um sich in Bewegung zu setzen. Kaoul, welcher versäumt hatte, sich die Nummer des Coupé's zu merken, hätte sie bei der spärlichen Beleuchtung vielleicht doch nicht gefunden. Er ging eiligen Schrittes den Zug auf und nieder, die Schaffner waren bereits aufgestiegen, die ganze Reihe der vorderen Coupé's schon

geschlossen; der Zug machte jetzt wirklich Miene, sich in Bewegung zu setzen, und es blieb dem jungen Manne Nichts übrig, als in das letzte der offenen Coupé's erster Classe zu springen, um nicht auf der einsamen Station sitzen zu bleiben und zudem den Abgang des Schiffes zu verschäumen, was ihm äußerst fatal gewesen wäre. Er sah sich in einer sehr unangenehmen, unfreiwilligen Situation; denn das Coupé, in welches er gesprungen war, war ein Damencoupé, und es war sehr leicht möglich, daß dies ihn als eine Indiscretion ausgelegt wurde. Es war nur eine Dame in dem Waggon, der, matt beleuchtet, mit Teppichen belegt, durch blaueselbende Vorhänge geschlossen und mit einem feinen Dusch erfüllt, den Eindruck eines kleinen Boudoirs machte.

Die Dame war in einen feinen englischen Plaid gehüllt, ein schwarzer Spitzenkleider lag über ihrem dunklen und schwer gelockten Haar, das tief in die Stirn ging, wie jenes der Antike. Ihre weiße schmale Hand, an deren kleinem Finger ein schwarzer Ring mit Brillanten bligte, lag auf ihrem Schooße.

Kaoul, in der entferntesten Ecke des Coupé's sitzend, beobachtete sie mit halbgeschlossenen Augen. Die Dame regte sich kaum, doch warf sie ihm einen einzigen fragenden Blick zu, wohl wissend, daß durchaus un-erlaubt sei, was er gethan. Doch verrieth sie keine sichtbare Unruhe, vielmehr, um nicht gerade dadurch eine etwaige Indiscretion hervorzurufen. Kaoul war wie gebannt unter einer Erinnerung. Er hielt es für notwendig, sein unfreiwilliges Eindringen hier zu entschuldigen, gerade in einer gewissen Unbeholfenheit der Achtung und des Wunsch, sie zu bezeugen. Er sagte so höflich, so kurz und so natürlich als möglich, welches der Grund seines plötzlichen Erscheinens hier sei, wie er deswegen um Verzeihung bitte und auf der nächsten Station verlassen werde, das richtige Coupé wiederzufinden.

Er sah zum ersten Male voll zu ihr hinüber und er fühlte etwas wie eine elektrische Commotion bei dem stolzen Ausdruck ihrer Züge und dem prächtvollen Profil, auf welches das volle Licht der Lampe fiel. Sie neigte, ihn anhörend, nur das Haupt ein wenig, ohne etwas zu sagen. Wenn sie es wäre! Er hätte gern ein Wort von diesen Lippen gehört,

Danzig, 22. August. Der Deutsche Wirtschafts-Genossenschaftstag wählte Wiesbaden zu seinem nächstjährigen Versammlungsorte und beschloß, für die Erlassung eines Gesetzes zur möglichen Verhütung von Concurrenzen und zur Herstellung des Rechtsverhältnisses ausgegliedeter Genossenschaftler hinzuwirken.

Gotha, 23. August. Die hier tagende Versammlung deutscher Socialdemokraten beschloß, in der nächsten Reichstagsession ein Arbeiterschutzgesetz durch die Abgeordneten der socialistischen Wähler zu beantragen; ferner noch vor Schluß des diesjährigen Congresses zu den Fragen: Schutzpolizei oder Freihandel? Schwurgerichte, Schöffengerichte oder juristisches Richtercollegium? und zur Eisenbahnfrage principiell Stellung zu nehmen.

Brüssel, 22. August. Dem „Nord“ wird aus Wien vom 21. d. gemeldet: Wie auch der Ausgang der Kämpfe sein mag, welche augenblicklich im Süden Serbiens stattfinden, so hat man doch allen Grund, zu hoffen, daß die in Belgrad angebotene Mediation trotz des gestrigen und jüngst proclamirten Entschlusses, den Krieg bis aufs Aeußerste fortzuführen, angenommen werden wird.

Madrid, 22. August. Marjoti wurde wegen eines respectswidrigen Schreibens gegen die Minister vor die ordentlichen Tribunale citirt. — Die spanischen Vertreter in Wien und Washington sind nach Paris gereist.

Petersburg, 23. August. Betreffs der in Konstantinopel und Belgrad auf Herstellung der Friedensstimmung gerichteten Bestrebungen wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß die beiderseitige Lage der kriegführenden Theile an sich kaum zu besonderen Anprüchen auf Erwerb neuer Rechte und Entschädigungen berechtige; dagegen dürfte die Frage betreffs der Sicherstellung der Christen in der Türkei und der Gewähr für dauernden Frieden vorübergehende Einrichtungen mit allen früheren Schwierigkeiten wieder aufstauen. Es komme darauf an, ob England, welches die Friedensstiftung jetzt zu befeuern scheint, auch in vorgedachter Richtung sich den Bestrebungen anschließen, welche vor Monaten schon für die Schritte der drei kaiserlichen Höfe maßgebend waren.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. August.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät der König hat der reformirten Gemeinde Bereite zu ihrem Schulbaue, ferner der Epoly-Tasnader röm.-kath. Filial-Gemeinde, sowie auch der evangelischen Kirchen-Gemeinde zu Afta des Bepreimer Comitats zur neuerlichen Erbauung ihrer Schulen eine Ausbühne von je 100 fl.; schließlich zugleich auch im Namen ihrer Majestät der Königin der Szürther röm.-kath. Filial-Gemeinde zu ihrem Schulbaue eine Gnadenpende von 200 fl. bewilligt. — Ihre Majestät wird am 2. September in Wiramar einreisen; Fremden ist von nun an der Eintritt in das Schloß unterlagt, die Dampfmaschine dahin eingestellt. — Wie die „N. fr. Pr.“ meldet, liegt eine Dampfmaschine von Wiramar in Bereitschaft für die Kaiserin, welche von Wiramar einen Ausflug nach Griechenland zu unternehmen gedenkt, um die Königin Olga zu besuchen. — Der Graf von Landern ist in Wien am 22. d. eingetroffen und begibt sich auf sein kürzlich erst im Beregher Comitats angekauft Gut.

Die Klausenburger Salamonische Musikkapelle spielt morgen im Hermannstader; wir können getrost auf jede Anempfehlung verzichten, denn Salomon ist hier wiederholt gewürdigt worden und sein Name ist für sich allein die beste Anempfehlung; er steht mit seiner ungarischen Musik unabertroffen da.

„Schönroschen“ (La jolie parfumeuse). Die neueste Operette von J. Offenbach geht heute zum ersten Mal bei uns über die Bühne. Die gesamte Kritik spricht sich über diese Musik-Offenbach's günstig aus und besonders werden die vielfach vertretenen pikanten Couplets („Arretir-Couplet“, „Du bailliger Gestand“, „Ja so sind sie, die Damen vom Ballet“ u.) so auch die großen original gearbeiteten Ensembles und Finales rühmlichst hervorgehoben. Die zu dieser Operette notwendige Ausstattung hat Director Löcs gleich „Girofs-Girofs“ — genau nach den Wiener Figurinen vom Obergardeberier Herrn J. Köhler anfertigen lassen. — Es steht also ein heiterer amüsanter Abend bevor, den wir unserem Publicum umsonst empfehlen, als die heutige Vorstellung zum Benefiz des Theater-Cassiers Herrn Josef Lukas stattfindet.

(Geschlossene Gesellschaft.) Gestern Nachmittags wurden hieher vier aneinander gekettete Missethäter, escortirt von sechs mit Feuer- und Mißgabeln bewaffneten Dorfbewohnern, eingebracht. Die geschlossene Gesellschaft ist beschuldigt, vor mehreren Wochen einen Heltauer erschlagen zu haben.

(Diebstähle.) Aus einem Hause in der Reispurgasse wurde vorgestern ein Herbitrod aus schwarzem, reinem Stoff gestohlen. — Bei einer Dienstmagd wurden mehrere Taschentücher: mit verschiedenen Buchstaben gefunden; sie hatte dieselben in den Häusern, wo sie diente, gestohlen.

(Medische Forderungen.) Es gibt auch recht ehrliche und wackere Dienstmädchen. Hiesfür gleich zwei Beispiele: eine rumänische Magd fand einen goldenen Reifring, eine andere rumänische Dienstmagd ein Portemonnaie mit Geld; Beide übergaben ihren Fund bei der Polizei.

(In Verlust geraten) ist eine rothjuchene Brieftasche, in der sich 10 fl. und Wiktualien befanden.

(Ein Damenparasol.) dunkelfarbig, ist gefunden und der Polizei übergeben worden.

(Verannt) ohne wieder nach Hause zu finden, hat sich eine Kuh.

(Sterbefälle.) In Hermannstadt am 24. d., Elisabetha Bilz geb. Eder im 85. Lebensjahre, — in Budapest der Secretär im Communications-Ministerium Koloman Csatló, im 36. Lebensjahre.

Gestern fand in Kronstadt eine vom „Comité“ einberufene Wählerversammlung zum Besuche einer Parteiorganisirung statt.

In einer Stadt, die wir nicht nennen wollen, denn nomina sunt odiosa, befaßt ein Knecht seinen Dienstgeber, einen Gewerbsmann; dieser kam hinter die Sache und überlieferte den diebischen Knecht dem Gerichte. Nicht gering war aber sein Erstaunen, als nach zwei Tagen der Knecht, den er hinter Schloß und Riegel wähnte, bei ihm eintrat und ihm eine Vorladung vom Gerichte einhändigte. Die Komit, daß der Dieb dem Bestohlenen eine gerichtliche Vorladung einhändigte, ist denn doch zu drastisch. Vermuthlich hatte der Untersuchungsrichter den Inquisiten nach beendigtem Verhör zeitweilig auf freien Fuß gesetzt und denselben gleichzeitig mit der Zustellung der Vorladung betraut.

In derselben Stadt ereignete sich der folgende heitere Fall. Mehrere Herren saßen gemüthlich im Gespräch beisammen. Einer derselben ersuchte den Andern um eine Gefälligkeit. Um an sein Versprechen erinnert zu werden, gab er vier Zehnkreuzstücke in den Fingerring seines Socktuches, machte den üblichen „Knopf“ und steckte das Taschentuch wieder ein. Ein Bekannter zog ihm das Tuch aus der Tasche, löste den Knopf, nahm die Scheidemünze heraus, band den Knopf und praktisirte das Tuch wieder in die Tasche. Der Betreffende hatte die Manipulation bemerkt, ließ sich aber nichts dergleichen merken, ging auf einige Augenblicke in den Hof, legte dort andere vier Zehnkreuzstücke in den Knopf, kam zurück und setzte sich wieder an den Tisch. Nach einer Weile berührte der Escamoteur das Knopftuch und bot dem Besitzer des Taschentuches eine Wette auf mehrere Gulden an, daß er im „Knopf“ keine Scheffeln mehr habe. Die Wette wurde angenommen, der Knopf aufgemacht und siehe da, die Scheffeln waren drinnen. Der gefoppte

Escamoteur machte ein langes Gesicht und mußte zum Gaudium der Gesellschaft nicht nur die Wette bis zum erschöpften Betrage der Wette bezahlen, sondern auch die ursprünglichen 4 Scheffeln dem Eigenthümer zurückstellen.

(Selbstmord.) Der Ublanen-Mittmeister v. Reichner hat sich am 24. d. Früh, wie aus Wien gemeldet wird — im Stadtpark mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Das Motiv für diesen Selbstmord ist bisher unbekannt.

Die Klausenburger hatten am 23. d. Abends einige Stunden der Angst durchzumachen. In den Stallungen der Fleischhauer-Genossenschaft (im Viertel zwischen den zwei Wassern) war Feuer ausgebrochen, welches 6 Heuschöber einäscherte und sodann von der Feuerwehr gelöscht wurde.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 23. d. ein Führer (Sachse) auf der Hauptwache erschossen. Liebessgram soll die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

(Postraub.) Am 21. d. wurde die Briefpost zwischen Gucsja und Gizer von Räubern angehalten. Der Postknecht rettete sich in ein nahe Straßenwirthshaus, von wo er Hilfe holte; mittlerweile waren die Räuber verschwunden. Den Wagen hatten die Wegelagerer zertrümmert, die Briefe zerstreut und den Postknecht in den Straßengraben gestoßen.

(Telegraphen-Statistik.) Der vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel herausgegebenen und uns eingesendeten, mit zwei graphischen Tafeln ausgestatteten Statistik der auf dem Gebiete der ungarischen Krone befindlichen Staats- und Eisenbahnen-Telegraphen-Stationen entnehmen wir, daß im Jahre 1875 in Bistritz im Ganzen 7431 Depeschen (um 974 weniger als im Vorjahre), — in Kronstadt 97318 (um 17.163 weniger als im Vorjahre), — in Gitscherad 2914 (um 209 mehr als im Vorjahre), — in Banja-Lunpad 118 (um 63 weniger als im Vorjahre), — in Bereczl 6818 (um 785 mehr als im Vorjahre), — in Bethlen 7431 (um 934 weniger als im Vorjahre), — in Dees 5925 (um 125 mehr), — in Deva 15.529 (um 1047 weniger), — in Clujpataf 1409 (um 2 weniger), — in Elisabethstadt 3159 (um 274 weniger), — in Fogarasz 4960 (um 123 mehr), — in Gyergo-Szent-Miklos 2664 (um 308 mehr), — in Karlsburg 11.568 (um 1613 weniger), — in Hatzeg 2753 (um 82 weniger), — in Kézdi-Bajarchely 5141 (um 82 weniger), — in Keps 2539 (um 63 weniger), — in Klausenburg 124.973 (um 4726 weniger), — in Maros-Bajarchely 19.949 (um 1259 weniger), — in Mediasch 5789 (um 526 weniger), — in Nagy-Enyed 5329 (um 141 mehr), — in Hermannstadt 40.666 (um 3891 weniger), — in Schäßburg 10.360 (um 492 mehr), — in Sepis-Szent-György 6029 (um 1094 mehr), — in Szosmez 1839, — in Szalatin 1456 (um 280 mehr), — in Szamos-Ujvar 5312 (um 588 weniger), — in Szab-Regen 5998 (um 846 weniger), — in Mählbach 3401, — in Broos 4556 (um 354 weniger), — in Székely-Kerestur 2145 (um 73 weniger), — in Thoroda 4291 (um 170 weniger), — in Udvarhely 5001 Depeschen (um 113 weniger als im Jahre 1874) aufgearbeitet wurden. Der größte Depeschenverkehr in den siebenbürgischen Stationen war somit in Klausenburg mit 124.973, in Kronstadt mit 97.318 und in Hermannstadt mit 40.667 Depeschen. Die Anzahl der Staats-Telegraphen-Stationen beträgt 362, — der Eisenbahn-Telegraphen Stationen 525.

Adolf Friedmann, aus Ungvar in Ungarn gebürtig 37 Jahre alt, gründete mit einigen hundert Gulden, die er sich als Commis erspart hatte, im Jahre 1862 den bekannten „Bazar Friedmann“ in der Praterstraße zu Wien, nach dessen Muster bald unzählige „Zehnkreuzer-Gesellschaften“ in Wien und den Provinzen entstanden. Der Bazar gedieh so gut, daß Friedmann denselben acht Jahre später um 200,000 fl. an ein Consortium verkaufen konnte. Mit dem gewonnenen Gelde nicht zufrieden (Adolf Friedmann wollte durchaus Millionär werden), speculirte er als Geldgeber gegen Wucherzinsen bei Händlern, wobei er sich überdies allerlei betrügerische Manipulationen erlaubte, die ihn vor das Strafgericht brachten. Seine bei der Schlussverhandlung ausgesprochene Erwartung, daß die Wiener Geschwornen ihren „Mittbürger“ einstimmig für schuldig erklären würden, ging nicht in Erfüllung; Friedmann wurde vielmehr einstimmig des Betrugs schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Kerkers und Schadenersatz (46,000 fl.) an die von ihm Beschädigten erkannt. Friedmann ist ein Typus jener Sorte von „Geldgebern“, deren Methode in Folgendem besteht: Sie eröffnen dem bedrängten Bauherrn einen Credit gegen Wucherzinsen, lassen sich die Maximal-Summe desjelben grundbücherlich auf das Baubject sicherstellen und speculirten nun auf die Erwerbung des durch den fortschreitenden Bau an Werth zunehmenden Objectes im Wege der realitiven Zerbietung. Der Werth der aufgewendeten Materialien sowohl, als der Werth der Bauarbeit fiel schließlich in die Tasche des Geldgebers, der das Baubject entweder selbst, oder durch einen Dritten bei der Licitation billig erstand, während die Lieferanten und Arbeiter mit ihren Forderungen an den ruinirten Bauunternehmer leer ausgingen. Bei jedem solchen Baue wurde also nicht nur der Unternehmer zu Grunde gerichtet, sondern mit ihm wurden zugleich eine ganze Reihe von Gewerbsleuten auf das Gewissenlosste geprellt.

Bayreuth, 22. August. Bei der gestrigen zweiten Aufführung der „Walkyre“ hat sich die Begeisterung des Publicums von Act zu Act gesteigert. Am Schluß erfolgte endloser Jubel.

Bayreuth, 23. August. Heute wurde der zweite Cylus der Festspiele geschlossen. Zum Schluß wurde stark applaudirt, worauf Wagner erschien und sich dankend verneigte. Das Publicum erwartete eine Rede, doch Wagner machte eine abnehmende Händbewegung und schweig. Unter den Künstlern war wieder Frau Materna obenan; ihr zunächst standen Eili Lehmann, Schloffer und Hill. Das Haus war immer voll. Wien ist in geringer Zahl vertreten.

Theater.

„Fidelio“ ist, neben Mozart's Don Juan, eine der größten Schöpfungen des menschlichen Geistes. Da diese unbestreitbare und auch allgemein anerkannte Wahrheit nach der gestrigen Aufführung auch hier begriffen wurde, bezweifeln wir, wenn wir berücksichtigen, welche Anforderungen die Oper, und welche Anforderungen Beethoven selbst an die Ausübenden stellte. Es ist bekanntlich nicht der „Fidelio“, wie er im Jahre 1805 in Wien zum ersten Male gegeben wurde. In dieser Originalgestalt wurde der Oper Weilläufigkeit und Bergögernag der Exposition vorgeworfen und der Componist zur bühnenmäßigen Umarbeitung aufgefordert. Dazu konnte sich aber Beethoven nur mit größter Ueberwindung entschließen, und erst als er in dem ausgezeichneten Tenoristen und nachmaligen Professor Josef Köhler, dem Stammhalter einer hochbegabten Künstlerfamilie einen Florestan fand, wie er ihn wünschte. Auch in dieser neuen Gestalt vergrub er jedoch bald die kostbare Partitur noch 17 Jahre lang, unter dem Vorbehalt, eine Leonore, wie er sie sich denke, gäbe es nicht. Da endlich führte ihm der Zufall das Ideal einer Leonore in der jugendlichen Wilhelmine Schröder-Devrient entgegen und nun war dieser Oper der höchste Ehrenplatz im Repertoire der Bühnen aller Nationen gesichert.

In erster Reihe haben wir das Verdienst des Dirigenten Herrn Pohl um die Aufführung hervor, das wir bereitwilligst anerkennen, wenn wir auch mit Mängeln nicht ganz einverstanden waren. Zunächst nicht mit dem Ueberfließen der Tempi; bei der Mehrzahl der Nummern

ist zwar ein rasches Tempo vom Componisten vorgeschrieben. Doch ist dieß sicher nicht in dem Sinne aufzufassen, wie etwa das allegro vivace eines Componisten der Gegenwart, da darunter manche Schönheit spurlos verschwindet, und brauchen wir nur an das Eingangsduet des Jaquino und der Marzelline zu erinnern, das an Deutlichkeit namentlich von Seite Herrn Ehrlich's viel zu wünschen übrig ließ. Nicht blühend konnten wir ferner die Wahl der Ouverture, da sie mit der Oper in keinem Zusammenhang steht, während die, im vorigen Jahre hier zu Gehör gebrachte, ausgezeichnete Ouverture Nr. 3 (mit dem Bisthornhornolo) durchwegs Motive der Oper verwerthet, und auch weiter ausgeführt ist als alle übrigen. Fr. Königs Leonore gefiel uns im Quartett „Wir ist so wunderbar“ und in dem Recitativo „Abseulicher, wo eilst du hin“. Weniger konnten wir uns mit der Auffassung jener Stelle höchster Erregung befreunden, wo Leonore in erschütternder Begeisterung den Schrei ausstößt „Idd! erst sein Weib!“ Wir begreifen es nur, daß Beethoven das verkörperte Ideal des höchsten Liebesheroismus, das seinem Geiste vorgeschwebt, Jahre lang suchen mußte.

Don Bizarro (Herr v. Willem) war eine imponirende Erscheinung. Leonore's hungernden Gatten Florestan brachte Herr Kaverer mit tiefer Empfindung zur Geltung. Nach seiner Arie „in des Lebens Frühlingstagen“ wagt Niemand die ergreifende Scene durch einen Verfalls-laut zu profaniren. Zu den gelungenen Leistungen zählen wir auch den Hofs des Herrn Hynel, namentlich in dem Prachtgemälde des Duets: „Nur hurtig fort, nur rasch gegraben“ und Herrn Rosenbaum (Don Fernando), obgleich das häufige Vibriren der Stimme des Sängers an Klarheit und Kraft viel benimmt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 25. August. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 7.80 mittlerer fl. 7.40, minderer fl. 7.—; Halbrucht, bester fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20; minderer fl. 5.80; Korn bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.80, Gerste, fl. —; Hafer, bester, fl. 2.90, mittlerer, fl. 2.60, minderer fl. 2.30, Runkeln fl. 4.20; Erdäpfel fl. 2.80; — Rindfleisch per 50 Rilo fl. 8.80; Schmalz fl. 6.80, Weisshohlmehl fl. 5.80, Schwarzhohlmehl fl. 4.80 — Erbsen per Liter fl. 24, Linlen fl. 24, Hülsen fl. 11, Hirse fl. 13; — Sen per 50 Rilo fl. 1.— bis 1.5; — Brennholz per Kubikmeter, bates fl. 3.—, gemischtes fl. 2.50; — Reizen per Rilo fl. 60, Seite fl. 50, — Rindfleisch fl. 34, 37. — In der Militär-Fleischbank (Heltauerstraße) fl. 40.

Telegramme.

Wien, 25. August. (Tel. des Corr.-Bur.) Die „Politische Correspondenz“ meldet als positiv aus Belgrad, daß der Fürst Milan am 24. August Abends die Vertreter der Garantemächte ersuchte, die ihm angebotenen guten Dienste behufs Einstellung der Feindseligkeiten überall, auch seitens Montenegro, eintreten zu lassen. Die Vertreter der Mächte erriethen hierüber unverzüglich im telegraphischen Wege Vorschläge an die respectiven Regierungen.

Zara, 25. August. (Tel. des Corr.-Bur.) Gestern verlegte eine türkische Truppe die österreichische Grenze bei Dfoinik, raubte Vieh und feuerte auf Landleute und Gendarmen; ein Landmann wurde verwundet, einem Andern der Kopf abgeschlagen; zwei Jägercompagnien trafen ein, worauf die Türken sich zurückzogen, das geraubte Vieh forttreibend.

Belgrad, 25. August. (Tel. des Corr.-Bur.) [Öfficiell.] Am sechsten Schlachttage wurden die Türken, gezwungen, den Kampf auf offenem Felde anzunehmen, vollständig geschlagen, flohen bis hinter Ratun und räumten das ganze Terrain von Sanct Stefan bis zur Morava. Die serbischen Truppen waren durch die äußerste Ermattung des Kampfes verhindert, den in der Deroute befindlichen Feind weiter zu verfolgen. Die Türken errichteten auf dem linken Morava-Ufer einige Verschanzungen.

Belgrad, 25. August. (Orig.-Tel. der „S. Ztg.“) Ein Telegramm Tschernajeff's gratulirt dem Fürsten zum vollständigen Sieg über die Türken. Die Armee Gjub Paschas ist ganz zerstreut und hat riesige Verluste. Horvatovich hat die Schlacht einschrieben durch Umgehung des linken Flügels der Türken, welche sich in wilder Flucht zurückgezogen haben. 31 russische Officiere sind gefallen.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs: Samstag den 26. August. — 7. Abonnement Nr. 8. Benefice des Theater-Cassiers Herrn Josef Lukas.

Schürschchen.

(La jolie parfumeuse.) Große komische Oper in 3 Acten von Hector Crémien und Ernest Blum, für die deutsche Bühne bearbeitet von Carl Treumann. — Musik von Jacques Offenbach.

Morgen Sonntag den 27. August 1876. — 7. Abonnement Nr. 9. Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Herrn Heinrich Müller.

Sachs von Hartneck.

Vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von T. Teutsch.

Fremdenliste.

Vom 25. August 1876. Hotel Neuirhrer. Th. Fabini sammt Bruder, Theolog-Candidat, J. Theil, Dampfmaschinenbesitzer, aus Mediasch; Karl Brantisch, Pfarrer, aus Großschick; Rispal Gabor, Grunbesitzer. Ungarische Krone. Michael Beneschel sammt Frau, k. u. Beamter, aus Salathna. Mediascher Hof. Dr. Rudolf Theil, Karl Werner, Gymnasial-Professoren, Johann Oberst, Stadtpfarrer, aus Mediasch; Jonita Raducanu, Privatier, aus Bistritz; Franz Sintel, Pfarrer, aus Tartlau. Neumüller. Johann Veranicich, Apotheker, aus Schäßburg; Graf Schönfeld, k. l. Major des Großfürst Nicolaus 2. Husaren-Regiments, aus Tolna.

Telegr. Wiener Cours vom 25. August 1876.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques, Temesov. Grundentlastungsobl., Cienben, National-Anlehen (Silber), 1860-er National-Anlehen, Silber, R. l. Münz-Ducaten, Creditactien, London, and Ung. Grundentlastungsobl. Prices range from 66.40 to 121.80.

Vicitationen.

Ad. Jobl 625 1876. [562] 3-3

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Gemeinde-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß auf Verlangen der Erben nach Jacobu Cincianu am 27. August l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Erblassers in Resinari, Haus-Nro. 832, eine öffentliche Vicitation stattfinden wird.

Die Gegenstände, die zum Verkaufe gelangen werden, sind:

- a) 600 Eimer gut conservirte Kuter und Mikoszászter Weine.
- b) 40 leere Weinfässer à 50 Eimer Inhalt und mehrere kleinere Gebinde.
- c) 22 Klafter Brennholz.
- d) 3 Lastwagen und 1 Personenwagen.

Kauflustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Ertheilungspreis sogleich zu erlegen ist. Resinari, am 22. August 1876.

Das Gemeinde-Amt.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des königl. ung. Staats-Depots zu Seps-Szent-György werden am 1. September l. J., 9 Uhr früh, wegen Alter oder sonst anhabender nicht vererblicher Defecte, ausgemusterte 5 Stück Penafte in Kronstadt und am 7. September l. J., 9 Uhr früh, in Klausenburg 1 Hengst und 8 Castrate gegen gleich baare Bezahlung licitando verkauft.

Kauflustige werden mit dem Beifügen an den bestimmten Orten und zur bestimmten Zeit zu erscheinen eingeladen, daß die als Hengst zu verkaufenden Pferde zum Zuchtgebrauche für kleine Rüchter sich vollkommen noch eignen.

Seps-Szent-György, am 22. August 1876.

2-3 [563] K. ung. Staats-Hengsten-Depót.

Privat-Elementarschule.

Das neue Schuljahr beginnt den 4. September 1876. Die Aufnahme von Knaben und Mädchen findet vom 29. August an, täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags, im Schulleale, Hundsrücken Nro. 9, l. Stock, statt.

Hermannstadt, am 26. Juli 1876.

2-3 [499] Die Direction.

Soeben ist im Verlage der gefertigten Verlagsbuchhandlung erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Abriss der Isagogik

für den Unterricht am Obergymnasium, verfaßt von

Josef Fröhlich.

Gymnasiallehrer in Schäßburg.

Ladenpreis: 60 fr. ö. W.

Verlagshandlung v. Closius'sche Erbin, Heltauergasse Nro. 13. 1-6 [566]

Eine Verrechnungs-Kellnerin, oder eine in Jahren vergerückte Frau wird als Verrechnerin in die Kellnerie der Kempel-Kaffee-Genossen gesucht. Anfragen ebenfalls. 1-1 [567] Florian Salvatzki.

Zahnarzt C. Zinz, Honterusgasse Nro. 15. [566] 12-12

Gummi- und Fischblase-Cottons versendet gegen Nachnahme discret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6 (157) 41

J. N. Schmeidler, Gummi- und Fischblase-Fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nro. 19.

Codes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das am 20. August 1876 erfolgte Ableben unserer lieben

Marie Jaros, geborene Eitel, allen Verwandten und Freunden bekannt zu geben und um deren stille Theilnahme zu bitten. Rimmik-Valcea, im August 1876.

Josef Eitel, als Vater, Ignatz Jaros, als Schwager, Julie Eitel, als Schwester, als Witwe.

Julius, Franz, Gustav und Josef Eitel, als Brüder.

Louise Eitel, geborene Welter, als Schwägerin. (165) 1-1

Abonnements-Karten à 1 fl.
2mal rairen, od. 5mal Guarra schneiden, od. 6mal Haarbrennen.

Concentrirung! Militär!
Hört man hin und hört man her
Heiße Köpfe! heiße Leute!
Riseln die Mädchen gar bei Seite.

Militär
zählt
für Haarschneiden
nur 10 fr.

Und wer wollte nicht vor Allen
Schönen Mädchen wohl gefallen?
Nicht um Rath den Spiegel fragen
Kann ich's wohl mit Mädchen wagen?

Hairen 5 fr.
Pomadiiren . . 5 fr.

im
Salon Schembera
an der eisernen Brücke.

Haarschneiden . 15 fr.
Haarbrennen . 20 fr.

Doch geschwind nehm meinen Rath,
Ich weiß wo eigne Schönheit naht
Und dieses ist nur bei dem Einen,
Hier auf unserm Ring, dem kleinen

Einladungskarten, Visitenkarten,
Speisezettel,
Eisenbahn-Frachtbriefe,
Hanf-Couverts,
Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquet

sind am **billigsten** zu haben in der

Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehren-Diplome.

Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*

Zu haben bei:
Adolf Albrecht und Friedrich Thallmayer in Hermannstadt.

Ferner zu haben bei:
J. B. Teutsch in Schäßburg. [98] 15-24

Stiften-Dreschmaschinen
für Hand- und Göpelbetrieb
von 1-6 Pferdekraft
fabriciren als Specialität
Umrath & Comp., Prag,
landwirthschaftliche Maschinenfabrik.

Feststehende und fahrbare

Preisliften mit Abbildungen gratis. Für jede Maschine wird garantiert. Jede Maschine, die nicht vollkommen entspricht, wird retour genommen. [471] 18-33

Local-Veränderung.
Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische
Annoncen-Bureau A. Oppelik
befindet sich seit 1. April d. J.
Wien, Stadt, Stubenbastei Nro. 2 [238] 10
(Gebäude der Weltseite Nro. 36)
und empfiehlt sich zur Belegung von Annoncen aller Art für
sämmtliche in- und ausländische Journale.
Für eine reelle und exacte Ausführung aller eingehenden Aufträge bürgt die allgemein als solid bekannte Firma.
Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Pariser Damen-Mieder
(Corsets)
aus Paris.
Stadt Neuer Markt
Nro. 2
WIEN

Preise der Mieder
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. Ceinture von
fl. 6, 8, 10 bis 12.

Bei Bestellung durch
Correspondenz erbittet
man das Maß in vier Pa-
piertreifen: 1. Umfang
von Brust und Rücken un-
ter den Armen genommen.
2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [84] 122

Schon am 1. September! Schon am 1. September!
Ziehung der
1864er Staats-Lose.
Eine 1864er Los-Promesse
nur Gulden 3 1/4 und Stempel.

Haupt-
treffer: **fl. 200.000!** Haupt-
treffer.

Wechsellergeschäft
der Admini-
stration des „**MERCUR**“, Wien, l.,
Wollzeile 13.

Epilepsie
(Fallauch) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen).
Bereits über 5000 mit Erfolg be-
handelt. [239] 53

Allen Kranken, welche in möglichst
kurzester Zeit durch
ein tausendfach bewährtes, rationelles Heilverfahren
von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lectüre
des berühmten, bereits in 60. Auflage erschienenen,
500 Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Natur-
heilmethode** nicht bringen genug empfohlen wer-
den. Preis 60 fr. ö. W., zu beziehen durch jede Buch-
handlung, oder gegen Einzahlung von 12 Briefmarken
à 5 fr. auch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.
Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glän-
zenden Beweise bürgen dafür, daß Niemand dies illustrierte
Werk unberücksichtigt aus der Hand legen wird. (Hathachen
beweisen!) [443] 4-6

Jedermann sein eigener Schuhmacher!

Patentirte Stiefel- u. Schuhbesohlung.
Haltbarkeit dreimal länger als Ledersohle.

Material zu 1 Dugend Paar Stiefel oder
Schuhe überziehen, selbst ans-
führbar, in Köstchen mit Hand-
werkzeug und Anweisung. . . 5 fl. — fr.

„ „ 1/2 Dugend do. do. . . 3 „ — „

„ „ 1 Paar do. do. . . 1 „ 75 „

„ „ 1 Dug. Paar Abfüße do. . . 2 „ — „

„ „ 1/2 „ „ „ do. . . 1 „ 25 „

„ „ 1/4 „ „ „ do. . . — „ 70 „

„ „ 1 Paar Sohlen und 1 Paar
Abfüße mit Handwerkzeug und
Anweisung 1 „ — „

Bei 1/2 Dugend und 1/2 Dugend Abfüße franco Zu-
sendung.
Robert Schumann,
Prag, Rosengasse 14.
Wiederverkäufer, Kaufm. zc. gesucht.

Durch obige Bestellung sehen Sie, wie Ihre Be-
sorgung auskragt, sich in unserer Gegen immer mehr
Freunde zu erwerben. Den Betrag zc. zc.
Fulikum bei Gens, den 15. April 1876.
4-6 (546) 83. Folkers, Pastor.

Specialarzt, Universitäts-Professor
Dr. Bisenz,
Wien, Stadt, Franzensring 22.
heilt gründlich ohne Berufsstörung
die geschwächte Manneskraft
(Impotenz), sowie alle
geheime und Hautkrankheiten.
Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt
und werden die Arzneien besorgt.
Eben dabeih ist zu haben das Werk (5. Auflage):
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung
von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. ö. W. [15]

Gründet:
aus der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Aufwendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Juliand:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Illust.-Abonnements-Buch
bei Herrn J. F. Leonhar
Buchhändler, in
Nr. 200.

Pränum
Hermannstädter 30

Zu loco:
3 fl. 35 fr. Ser.
2 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. . . .

der „Hermann

„Relet Nepe“ erzä
unterfertigten Documente,
sehen erzeugt. Decages erd
auf einem Congresse geord
Mächten unter gewissen P
Decages legt auch das Pre
Anficht unmittelbar nach d
werden müßte. „Naplo“
f inen Grund zur Interve
Geld, Generalen, Officere
Hilfe zu unterstützen. Ab
kommt Rußland in die Zu
des von ihm angebotenen
Mühe verloren und verlor
und dem Oriente — oder
kommt jetzt erst in die Lag
versichert uns, daß es den
Arioge rüfete?

Wie die „Budapestier“
in Semlin in Haft genom
vergehens halber zu drei W
dem auch die Septemviral
befähigte, so hat Pavlovic
müssen.

Die slovenischen Zon
Freindseligkeit gegen die C
kroatische Politik sei verit
bedeute auch einen Sieg
und Prag benötigte man
ihun habe.

Die deutschen Bischö
halten, die Schwierigkeiten
Möglichkeit zu bewerkst
lungen unmöglich seien.
damit, einen andern Wodu
zu machen.

In den Pariser
Frage, ob man den neuen
des verstorbenen Wolowski
Nachwähl als Candidaten f

Er sank in einem Sch
in den Mittag hinein, und
an der Table d'hôte des
langsam, der Dampfer na
Diese Abfahrten der See
etwas Unheimliches, vorzü
einen Zweck unternimmt,
fahle sich in einer seltsame
um das Schiff zu erreichen
war von Wellen verwickel
landhölisch. Das Menfch
schwarzen Boote, das Klatt
dunkle Koloss des Dampfers
wie gähmend, spüwefällig v
zer, dicker Qualm stieg au
schiller Pfiff, das Rau der
Seile auf die Seit-planten
zu den Dampfern im Klein
Die oft sehr heftigen Well
herab, oft mit mehr Pa
Bootsleute, welche sich gar
Bad zu nehmen, kimmern
müssen jeden Augenblick ge
fall u zu sehen.